

FK 58. (17)

Hohndorf

Zb
7366



Erbauliche Gedancken
 über
 den Gottes-Äcker vor Halle
 Wie solche
 Bey hochansehnlicher Beerdigung
 Der HochEdlen und Hoch-Zugend-
 belobten Frauen!

Sr. Dorotheen

Sophien/

geborener **Strauchin/**

Des Weyland

TIT. Herrn

Friedrich Hohndorffs

Nochberühmter J. C. Seiner Churfürstl. Durchlaucht. zu
 Brandenburg hochverdienter Hoff- und Regierungs-Rath im Herzogthum
 Magdeburg/wie auch Saltz-Gräfe allhier.

Nachgelassener Frau Wittwe

Den 27. Januarii 1710.

in einer **Abdandlung**

Auff dem Gottes-Äcker

Vorgetragen

IO. MICH. HEINECCIUS,

Der Heil. Schrift D. Königl. Preussischer Konsistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg und
 Inspector des hiesigen Stadt- Ministerii, wie auch der Kirchen und Schulen im Saal-Creys /
 Ober- Pfarrer und Pastor zu u. l. Frauen/ und des Gymnasii Scholarcha.

HALLE gedruckt bey Joh. Christian Zahn/ Univ. u. E. E. Raths Buchdr.



Der
Wohlseeligen Frau

Hoff-Räthin

Hinterlassenen

Einigen Herrn Sohn

übergiebet auff Begehren

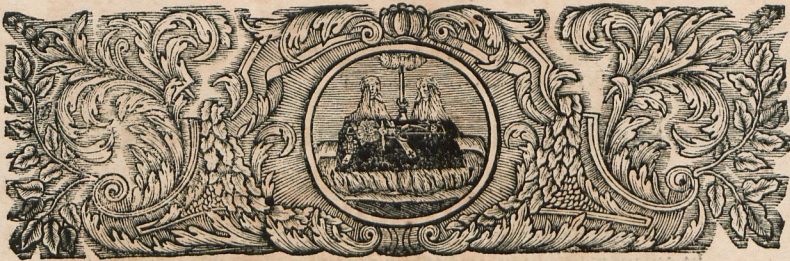
Dieser geringen

Reichen-SERMON,

Mit aufrichtiger Versicherung seiner Ergebenheit und
herzlichen Wunsch / daß ihn G^{ott} mit seinen Augen leiten und
zum Segen sehen wolle ewiglich

Desen treuer Fürbitter bey G^{ott}

JO. MICH. HEINECCIUS, D.



Heyd gegrüßet/ ihr vermoderten Gebeine/ die ihr in diesem
 stillen Reiche verscharret lieget! Wir grüssen billich eure
 zerstreute Asche/ da wir lebendige eine Verstorbene zu
 eurer Gesellschaft begleiten sollen/ und erinnern uns/ daß
 wir so oft zu euren Gräbern kommen/ bis ihr uns selbst
 darinnen bewillkommen werdet. Wundert euch nicht/
 Hochgeschäzte Anwesende/ daß ich mit den Todten rede/ da ich den
 Lebendigen vor ihre übernommene Bemühung danken soll. Ich wur-
 de gefragt/ ob ich mir wolte gefallen lassen/ auff dem Gottes- Acker zu
 parentiren/ und Ihnen allerseits vor die letzte Ehre/ die sie der
 Weiland HochEdlen/ und Hochtugendbelobten Frauen/
 Frauen Dorotheen Sophien/ geb. Strauchin/
 Weiland Herrn Friedrich Hohndorffs/ Seiner Ehr-
 fürstl. Durchl. zu Brandenburg/ und iesiger Königl. Majestät in Preussen
 Hochbestallten Regierungs- Raths im Herzogthum Magdeburg/ und
 Salz-Gräfens im Thal alhier nachgelassener Frau Wittwen durch ihre
 ansehnliche Gegenwart erweisen wollen/ schuldigen Dank abzustatten.
 Wovon könnte ich nun alhier anders reden/ als von Todten? Oder wie
 könnte ich eine bequemere Gelegenheit wünschen/ dieser wertheften Ver-
 sammlung durch die kürze meiner Rede einen Gefallen zu erweisen? Denn
 gewislich dieser stille Ort/ auff welchen ich zwischen Todten und Lebendigen
 stehe/ wird selbstn vor mich reden/ und allen auch ohne Worte mehr von
 dem

dem Todte sagen/ als wir in langer Zeit nicht reden können. Sehet auff diesem Ruheplatz der Todten finden wir

I. Ein lebendiges Bild unsers zum Godte eilenden Lebens.

Diejenigen/so vor einiger Zeit/wie wir/an diesem Ort nach der Reiche gestanden/ die liegen tezo allhier ohne allen Rang und Ordnung/ und wir stehen zum theil vielleicht mit den Füßen auf ihren Häuptern. Ich glaube auch nicht/ daß ein etniger in dieser grossen und vornehmen Versammlung zugegen sey/ der nicht eine Gegend von fernem erblicke/in welcher er vormahls einen werthen Vater/eine liebreiche Mutter/einen treuen Bruder oder sonst einen lieben Freund einsencken sehen. Was ist dieses anders/ als eine Real-Erinnerung/ daß unser Leben zum Todte elle/ und einer nach dem andern zu seinen Vätern versamlet werde. Wie wir in der Bibel von den Vätern der ersten und nachfolgenden Welt in ordentlicher Reihe lesen: **Adam starb/Seth starb/Noah starb/ Abraham starb** &c. so heist es auch von unsern Vorfahren: **Sie sind gestorben/** und eben dieses wird man auch uns nachsingen/wenn wir mit frembden Füßen das letzte mahl zu Grabe gehen werden. Denn unsere Gottesäcker führen mit recht die Überschrift: **Gedencke an ihn/ wie er gestorben ist/so wirstu auch sterben. Gestern wars an ihm/heute ist's an dir.** Sir. XXXIIIX, 23. Ich sehe vor mir eine grosse Anzahl allerhand Reichen-Steine/ hier sind grosse und kleine/ alte und neue/schlechte und vergüldete/ stehende und liegende. Einigen ist ein beschneiteter Erdhauffen statt des Marmors/ darunter ihre Asche ruhet. Aus diesem äußerlichen Ansehen können wir gleich urthellen/ daß sie Leuten von ungleichen Alter/Geschlecht/Stand und Würde zugehören. Aber auff einem wie dem andern sehet: **Hier liegt und ruht in Gott ein Verstorbener/ und erwartet der frölichen Auferstehung.** Auch dieses ist eine Real-Versicherung/daß der Todt weder grossen noch kleinen/ weder hohen noch niedrigen/ weder reichen noch armen etwas neues mache/und daß dieses allein das gewisste prognosticon sey/ welches man dem Menschen bey seiner Geburt stellen kan: **Mensch du wirst sterben.** Man liest von Germanico daß er bey Erblickung
des

desjenigen Feldes in Teutschland / wo vormahls das Römische Kriegsheer unter Quintilio Varo geschlagen worden / häufige Thränen vergossen habe. Ohnzweiffel erinnerte ihn dieser betrübte Ort durch Vorstellung so vieler Grabe-Hügel und zerstreuter Gebeine / daß der Tod auch der Starcken nicht verschone. Solten wir von weniger Empfindlichkeit seyn / da wir ein Feld vor uns sehen / welches alle Arten von Leuten in sich fasset / und darauf uns gleichsam die Steine selbst zuruffen :

Es hilft kein Reichthum Geld noch Gut/
 Kein Kunst/ noch Gunst/ noch stolzer Muth/
 Fürm Tod kein Kraut gewachsen ist/
 Mein frommer Christ/
 Alles was lebet/ sterblich ist.

Es ist noch kein Viertel Jahr verlossen / da es an diesem Orte noch lustig aussah. Die Gräber grüneten und prangeten mit den schönsten Kräutern und Blumen. Die Bäume stunden lustig mit Blättern und Früchten. Man bemerkete ehe den Thau eines grünen Feldes / als ein betrübtes Land der Todten. Aber sehet / wie tod siehet alles nunmehr aus ? die Bäume stehen verstarret vor unsern Augen / nicht anders als die ersorbenen Leiber / welche unter ihnen liegen : das grüne Gras ist verwelcket und vermodert / wie das Fleisch der Todten / auf welchen es vorher grünete : Diese äste und Zweige stellen uns die verdorreten Knochen für / welche in diesem weiten Platz verborgen liegen. Und eben also gehet es mit denen Menschen. Weil sie noch leben und in ihrem Wohlstand grünen / belustiget man sich an ihrem blühenden Zustand / und dennoch sind sie nichts anders als ein solcher lustiger Kirchhoff. Sie tragen ihren Tod / ich meine die Sünde / allenthalben mit sich herum / und können auffß gewisseste versichert seyn / daß auff den lustigen Frühling ihres Lebens der rauhe Winter des Todtes folgen werde. Denn alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte wie eine Blume auff dem Felde. Das Heu verdorret ; die Blume verwelcket. Denn des HErrn Geist bläset darein. Ja das Volk (der sterbliche Mensch / der vor seiner geträumeten Unsterblichkeit so wenig an den Tod gedencken kan) ist das Heu ! Esa. XL. 6.7. O daß doch alle /

die diesen Gottes-Acker sehen und besuchen / dieses Todten Bild recht zu Herzen fasseten/und sich dabey erinnern/das sie sterben müssen: wie bald würden sie klug werden/und weil sie hier keine bleibende Statt haben/ die zukünftige mit desto grösserer Sorgfalt suchen! Doch ich sage noch mehr/ dieser Ort zeiget auch

II. Denen Lebendigen ein Bild des unterschiedlichen Zustandes im Todte.

Darinnen sind wir alle gleich/ daß wir sterben. Einer stirbt zwar früh/ der andere etwas später; einer entschlüft auff seinem Lager in Frieden/ der andere kommt durch einen betrübten Zufall ums Leben/ doch ersterben diese eben so wohl als jene. Wir eilen alle wieder zu der Erde/daraus wir genommen sind/und von unserer ersten Geburts-Stunde fangen wir ohn Unterscheid an zu sterben. Denn hier hängt das Ende am Anfang / der Tod an der Geburth: und weil wir alle von einem sterblichen Menschen herkommen/so heist es nun von bösen und Frommen;
Sie haben alle einerley Eingang ins Leben und gleichen Ausgang. Sap.VII, 6. Jedoch in und nach dem Tod ist und bleibet zwischen Frommen und Gottlosen ein grosser Unterscheid. Der Frommen Absterben ist gleichsam eine neue Geburth. Sie bekommen im Grabe ein neues Leben / wie die Kinder in Mutterleibe. Ihre Begräbnis ist eine Saat / welche in tausend Früchte und eine gesegnete Erde herfürbricht: aber so sind die Gottlosen nicht. Diese dringen mit Ach und Weh durch den zeitlichen in den ewigen Tod. Jene enden mit dem Tod ihr Elend/diese ihre Wollust. Jene finden im Tod das Leben/diese den ewigen Tod: Jene den Himmel/diese ewige Trübsal und Angst in der Hölten. Sie liegen zwar dem Leibe nach beyderseits auff einem Gottes-Acker neben einander: aber die Seelen sind so weit von einander unterschieden / als Himmel und Hölle. Es ist zwischen ihnen eine grosse Kluft befestiget / daß die da wollen von himmen hinab fahren/können nicht: auch nicht von dannen herüber fahren. Luc. XVI, 26. Und mir deucht auch dieses werde uns auff diesem Kirch-Hoff in einen merkwürdigen Bilde vorgestellt. Hier sind zwey Thore. Beyde bringen uns alle auff einen Gottes-Acker / aber nicht alle durch eine Thür

Thür. Also ist manchem der Tod die enge Thür zum Leben/andern das weite Thor zur Verdammniß: einem zum himmlischen Jerusalem / andern zum höllischen Thal Hinnon. Die Pforte ist weit / und der Weg ist breit/der zur Verdammniß abführet / und ihr sind viel die darauff zwandeln/und die Pforte ist enge/und der Weg ist schmal / der zum Leben führet / und wenig ist ihr die ihn finden. Matth. VII, 13. Zwar liest man auff allen Reich-Steinen: Hier liegt der und der / welcher im Herrn seelig eingeschlaffen. Aber GOTT weis es am besten/bey welchen es die Wahrheit sey. Und diesen hat er selbst ein weit herrlicher Epitaphium auffgerichtet / sin-temahl ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind. Luc. X, 20. Wer nun dereinst zu dieser Herrlichkeit gelangen will/der muß darnach ringen in diesem Leben/das er durch die enge Pforte eingehe: Das ist / er muß den breiten Weg der Welt-Freude und Welt-Gleichstellung verlassen/und hingegen in die Ordnung der Buße und des Glaubens ein-treten/auch auff solchen Wege unter dem Creuz seinem liebsten Heylande be-ständig nachfolgen. Dieses ist die enge Pforte die zum Leben führet/dieses ist der seeligste Himmels-Weg/ dadurch wir im tode zum Leben dringen können. Wer darauff einher gehet/dem ist dieser Gottes-Acker auch

III. Ein lebendiges Bild des Lebens nach dem Tode.

Dieser Ort ist umb und umb mit festen Mauern umgeben / damit die Gräber in ungefränkter Sicherheit bleiben können. Allein wie weit herrlicher ist das Grab eines Frommen verwahret. Da wachet GOTT/ und sein Schut ist ihre feste Mauer/das kein Unfall die ruhenden Gebete seiner Kinder verunruhigen möge. Er bewahret alle ihre Be-beine/das deren keines verlohren werde. (An diesen Mauern herum stehen so viele wohlgezierte Schwibbögen/ welche Christliche Familien hiesiges Orts zu ihrem und der ihrigen Ruhkammerlein zu berei-ten lassen. Allein sehet den Himmel an/dieser ist der schönste Schwib-Bo-gen/der über der Frommen Gräbern stehet. Darunter liegt der Leib in

Ru-

Ruhe: die Seele aber lebt darinnen in Freuden. Denn der Staub muß wieder zur Erden kommen/ wie er gewesen ist/ und der Geist wieder zu Gott/der ihn gegeben hat. Koh. XII, 7. Dieses versichert uns auch der Name/welchen dieser Ort führet. Die alten Juden nenneten die Orter ihrer Begräbnisse בית הדים Das Haus der Lebendigen/ weil sie aus der Schrift versichert waren/ daß die Todten dereinst lebendig wieder hervor gehen würden. Bey den ersten Christen hiesien diese Begräbnis-Plätze κοιμητήρια, Dormitoria, Schlaf-Stäten/weil nach der Redens-Art der Schrift die Verstorbenen Gerechten entschlaffene genennet werden. Matth. IX, 24. Luc. II, 52. Jo. XI, 11. Und das sind sie in der That. Gott leget allhier seine müden Kinder zur Ruhe/bis sie ausgeschlaffen. Endet sich die Zeit und der Morgen der Ewigkeit bricht an/so will er sie hinwiederum aufwecken. Gott wünscht uns bey unserm Tode gleichsam diese gute Nacht: Du aber gehe hin/ bis das Ende komme und ruhe/daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage. Dan. XII, 58. An unterschiedlichen Orten dieses Gottes-Ackers hab ich das Bild des auferstehenden Jesu mit grosser Bewegung wahrgenommen. O welch ein herrliches Pfand ist dieses/ daß unsre Gräber nichts anders als κοιμητήρια und Ruhe-Stätten seyn! Jesus lebt/wir müssen auch leben. Ist das Haupt Jesus auferstanden/ und der Erstling worden unter denen die da schlaffen: 1. Corinth. XV, 20. so werden auch seine Glieder und schlaffende Freunde aufwachen. So gewis wir in dem ersten Adam alle gestorben und gleichsam im Tod entschlaffen sind / so gewis werden in Christo/als dem andern Adam alle lebendig gemacht 1. Cor. XV, 22. Bey uns ist der Gottes-Acker gebräuchlich/und giebet uns Anlaß nachzudenken/ woher dieser schöne Name seinen Ursprung habe? Ohnzweifel haben die klugen Alten auff den Ort Esa. XXVI, 19. gesehen. Denn da spricht der Prophet: Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auff und rühmet / die ihr lieget unter der Erden. Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes/aber das Land der Todten wirstu stürcken. Sehet hier heißen die Verstorbene die Todten Gottes. Gleichwie etwa Abraham die verstorbene Sara seinen Todten nennet/ Gen.

Gen. XIII, 4. und damit bezeuget/das ihm diese seine geliebte Ehegattin sehr nahe angehöre / und er gleichsam ein sonderbahres Recht zu derselben habe: also heißen auch die Todten Gottes Todten / weil sie in ihm gestorben Apoc. XIV, 13. und er auch noch im Todt ihr Gott ist / wie er sich in solchem Absehn nach dem Zeugnis Christi auch anderweit einen Gott des verstorbenen Abrahams / Isaacs und Jacobs nennet. Matth. XXII, 31. 32. Sind nun die Todten Gottes Todten: so ist auch der Acker / woselbst sie eingesencket / und als ein theurer Saame in die Erde ausgestreuet werden / ein Acker Gottes. Hier lieget so manches Weizen-Körnlein / und verweset: aber es wird desto herrlicher wieder herfür grünen / und Gott eine reiche Erde bringen. Denn es wird gesäet verwestlich / und wird auferstehen unverwestlich / es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehn in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. XV, 42. Ein Bild dieser seeligen Veränderung wird uns eben dieser Gottes-Acker in wenig Tagen vor Augen stellen. Da wird die überbliebene Asche des verdorrten Grases wieder hervor grünen; Die Bäume / an welchen jetzt die Eisackten als Leichen-Tücher herunter hangen / werden wieder blühen und liebliche Früchte bringen / und wenn man einen Todten heraus tragen wird / so wird man auch hier ein lustiges Dain erblicken.

So gehets / Hochgeschäzte Anwesende / auff Schnee folgt der Frühling / auff die Zeit die Ewigkeit / auff den Tod das Leben. Jetzt ist die Zeit / da es heißet; **Behe hin mein Volk in deine Kammer.** Esa. XXVI, 20. **Es kömmt aber eine andere Zeit / daß die so in den Gräbern schlaffen liegen / werden die Stimme des Sohnes Gottes hören / und herfür gehen.** Joh. V, 28. Dieses ist so gewis / als das Wort Gottes / ja so gewis als die Auferstehung unsers Jesu. Ihr werdet es auch selbst sehen / Hochgeschäzte An-

Antwesende / und euer Herrk wird sich freuen / und eure
 Bebeine werden grünen wie das Gras. Esa. LXVI, 14.

Ich habe es vielleicht zu lang gemacht. Allein ich meine/ die kurze
 Zeit könne nicht besser als zu Betrachtung des Todes und der langen
 Ewigkeit angewendet werden. Jezo vermehret die Zahl dieser stillen
 Todten-Gesellschaft / die Wohlseelige Frau Hoffrätthin Hohn-
 dorffin / eine Frau nach Gottes Herzen/ die nicht nach der Welt/ aber
 desto herrlicher für Gott war. Diese ist vor unsern Augen auff gegen-
 wärtigen Gottes-Altar eingesendet worden/ und besättiget also mit ihrem
 Exempel dasjenige so geredet worden. Sie hinterlässet uns ein Bild unsers
 zum Todte eilenden Lebens. Denn da Sie vor wenig Tagen/ einen Todten
 aus Ihrem Hause in der Frühbestunde zum Gottes-Altar befördern helf-
 fen: setzte Sie sich/ und schrieb eine Dancksagung/ welche man in der Kirche
 ablesen sollte; und darauff legte sie sich nieder und starb/ ehe Sie noch
 krank war. Glaubet ihr noch nicht/ ihr Menschen/ daß ihr sterblich seyd?
 wolt ihr euch noch bereden/ daß ihr den Todt nicht zu fürchten habet? Ge-
 dencket ihr noch so sicher zu leben/ da ihr sehet / wie der Tod die Menschen
 überellen könne? Jezo haben wir eine Matrone auff diesen Gottes-Altar
 in die Gruft geleet / die noch vor wenig Tagen gesund war/ und andere
 begraben ließ. Dasset euch doch dieses bewegen / zu glauben/ daß es euch
 auch so ergehen könne. Und weil ihr nicht wisset / wenn ihr diese Reihe
 vermehren werdet/ so kauftet doch die Zeit aus/ die euch von Gott zu eu-
 rer Bekehrung gegönnet wird/ und wendet sie also an/ daß ihr darinnen
 schaffet mit fürcht und zittern selig zu werden. Wie unglückselig würde
 aniego die Frau Hoffrätthin seyn / wenn sie die verklossene Zeit ihres
 elenden Lebens in lauter Wollust und Eitelkeit verschwendet hätte / und
 wäre nun durch einen so schnellen und unversehnen Tod überellet wor-
 den? Da würde nun die Seele die bitteren Früchte ihres Lebens/ ewiglich
 ohmecken müssen. Da würde nun kein wiedergehen seyn. O wo wolte
 Sie mit ihrem Jammer hin? Allein Gott lob! wir sehen auch an ihr ein
 Bild des seligen Zustandes im Todte. Die vornehme Frau Hoffrätthin
 kunte sich einer vortreflichen Ankunfft rühmen. Sie war ein gesegnetter
 Zweig aus dem berühmten Stamm der Strauchen / aus welchen die

Dor,

Vorwelt so viele Lichter der Kirche und Seulen des Vaterlandes erblicket; Sie war eine Tochter des hochverdienten Strauchs / welchen ganz Teutschland bey der auffgetragenen Ehre-Sächsischen Gesandtschaft zu Regensburg als einen Beförderer des gemeinen Bestens rühmen mußte. Sie lebte ehemahls in vergnügter Ehe mit dem werthen **Hohndorff** dessen Gedächtniß annoch bey dieser ganzen Stadt und Lande im Seegen ist. **GOTT** hatte Sie auch mit vieler Ehre und schönen Vermögen begnadiget. Allein wer sahe ihr dieses an? wer merckete es an ihrem demüthigen Bezeugen? Dieses war ihr einziger Ruhm/das Sie ein Kind **GOTTES** war. Gleichwie Sie schon in ihrer Kindheit als ein Baum und Pflanze der Gerechtigkeit zum Preis **GOTTES** / in den Gottes-Acker der Christlichen Kirche eingepflancket / und mit dem Blut ihres **JESU** zu gedeylichen Wachsthum besprenget worden: also blieb Sie auch fest eingewurzelt und gegründet. Sie hatte warhafftig erkant/das das Wesen dieser Welt und alle derselben Schein nichtig und schädlich sey. Darum war dieses ihr einzige Sorge/ ihr stetes bethen und kämpffen / das Sie im Glauben mit ihrem **JESU** vereiniget / der Welt immer mehr und mehr absterben/ diesem ihren Heylande aber leben / und unter seinem Creuz auff den engen und schmalen Wege nachfolgen möchte. Und **GOTT** erhörte auch ihr flehen gnädiglich/also das Sie nicht nur ihrer Kindschafft versichert / sondern auch an dem inwendigen Menschen täglich stärker wurde. Ihr Glaube brach durch viele Früchte herfür / man konte auch aus ihrer Andacht / aus ihrer Liebe zu **GOTTES** Wort / aus ihrem keuschen und von der Welt abgesonderten Wandel / aus ihrer Gedult und andern Christen-Tugenden gnugsam wahrnehmen / wie ihr innerliches beschaffen sey. Daher können wir nun auch nicht zweiffeln / das ihr Tod ein Durchbruch zu dem rechten Leben sey. Ihre Seele ist bereits in **GOTTES** Hand / und keine Quaal rühret sie an. Und ob Sie von den unverständigen angesehen werden möchte/als wäre Sie gestorben: Ob ihr allzu geschwinder und schneller Abschied vor eine Pein gerechnet würde / und ihre Hinfarth vor ein Verderben/so ist Sie doch im Friede. Sap. III, 1. 2. 3.

Was solte ich nun viele Trost-Gründe sammeln / die/so darüber betrübt worden/auffzurichten/da die Wohlbel. **Frau Hoffrätin** selbst eben hiermit uns den allerbesten und sichersten Trost hinterlassen? Derjenige/welchem es den Gesetzen der Natur nach am meisten schmerzen würde / nehmlich ihr einziger **HERR SOHN** / findet sich tezo in fremden Landen

Landen/ und weiß nicht/ daß der heutige Tag ihm ein so schmerzlicher Tag sey: oder wo ihm sein Herz etwas davon meldet/ so wird er es selbst nicht deuten können. Allein dieses einige wird ihm bey der empfangenen betrübten Post am meisten beruhigen und aufrichten können/ daß Er weiß/ die Wohlthätigste sey allezeit in ihrem Leben eine Pflanze der Gerechtigkeit gewesen. Denn so ist Sie nunmehr auch ein theurer Saame auff dem Acker Gottes/ welcher dereinst wieder hervor grünen / und seine Garben mit Freuden bringen wird. So will ich denn weiter nichts thun/ als dem merkwürdigen Exempel der seligsten **Frau Hoffrätchin** nachfolgen. Gleichwie Dieselbe ihr Leben mit einer Dankagung beschloß/ also beschliesse auch ich damit meine Rede. Ich statte ihnen samt und sonders vor die übernommene Mühe / den eines jeden Stande gebührenden Dank ab/mit der Versicherung/ daß diejenigen/welche aus ihrer werthen Gegenwart einen sonderbahren Trost empfunden / sich allezeit werden bereit finden lassen/ihnen in allen Fällen/doch wie sie wünschen/ auffser dem Gottes-Acker nach ihren besten Vermögen zu dienen.



Christlicher
Lebens-Lauff.





Sie die ungefärbte Gottesfurcht billich auch nach dem Tode in dem Gedächtnis der Frommen grünet/ und man nach des weisesten Königs Ausspruch ein Weib/ das den Herren fürchtet/ loben soll. Prov. XXXI, 30. so hat man vor nöthig erachtet/ von der Hoch-Edlen und Hoch-Zugendbelobten Frauen **Dorotheen Sophien**/ geböhrener **Strauchin**/ des weyland Tit. Herrn **Friedrich Mohndorffs**/ vornehmen lCti, Churfürstl. Brandenburgischen und Königlischen Preussischen Regierungs-Raths im Herzogthum Magdeburg und Saltz-Gräfens im Thal allhier hinterlassener Frau Wittwen Ankunfft/ Christlich geführten Leben und seligsten Abschied aus dieser Welt folgende kurze und warhafftige Nachricht zu ertheilen.

So ist denn Dieselbe im Jahr nach unsers Heylandes Geburth 1647. den 9. Novembr. Abends um 3. Viertel auff 10. Uhr zu Wittenberg auff diese Welt geböhren worden. Ihr Herr/ Vater ist gewesen der Hoch-Edelgeböhrene Herr/ Herr **Augustin Strauch**/ Seiner Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochansehnlicher Geheimbder Rath/ und zu dem Reichs-Tag zu Regensburg gevollmächtigter vortreflicher Abgesandter/ welcher auch an diesem Ort in den treuen Diensten Seines Gnädigsten Churfürsten und des gesamten Vaterlandes den 18. Maji Anno 1674. verstorben/ und den 22ten/ solches Monats beerdiget worden/ die Frau Mutter aber Frau **Dorothea Sophia**/ geböhrene **Lenkin**.

Der

Der Groß-Herr Vater väterlicher Seiten Herr Agidius Strauch, zu seiner Zeit in dem Churfürstenthum Sachsen ältester Hochverdiener Theologus, Churfürstlicher Sächsischer in die 40. Jahr gewesener Ober-Consistorial- und Geistlicher Rath/ auch Superintendentens zu Dresden.

Die Frau Groß-Mutter väterlicher Seite/ Frau Euphrosyne, aus dem alten berühmten Geschlechte der Granacher.

Der Groß Herr Vater Mütterlicher Seiten der Hoch-Edle/ Best und Hochgelahrte Herr Friedrich Lenk/ JCeus, und Fürstlicher Stifts-Obedioburgischer/ wie auch Hochgräflicher Schwarzburgischer Vormundschafft-Rath und Cansler zu Rudelstadt.

Die Groß-Frau Mutter Mütterlicher Seiten Frau Maria/ Herrn D. Benedicti Carpzovens/ JCI Churfürstl. Sächs. Appellation-Raths und der ältern Churfürstl. Frau Wittwen Geheimbden Raths und Witthums-Canslers zu Colditz Tochter.

Aus diesen vornehmen Geschlechtern/ welche ohne viele Mühe bis auf viele berühmte Vorfahren könten hinaus geführt werden/ und ohne dem wegen der vielen berühmten Strauche/ Lenken und Carpzoven der Welt zur Gemüge bekant sind/ ist unsere Wohlseelige Frau Hoff-Räthin als ein edler Zweig aus einem Stamm und Wurzel guter Art entsprossen.

Nachdem Sie aber gleichwohl/ wie alle übrige Menschen Fleisch vom Fleisch geböhren war/ und also von Natur ausser der Kindschafft Gottes stunde/ als haben obgemeldete Dero frommen Eltern nichts ermangelt/ dieselbe so bald nach ihrer leiblichen Geburt vermittelt der Heiligen Tauffe zum Christenthum zu befördern/ wobey Sie mit dem Nahmen **Prothæa Sophia** in das Buch des Lebens eingzeichnet worden. Überdem haben auch dieselbe als Christliche Eltern keine Mühe noch Sorgfalt gesparet/ dieses ihnen geschenckte Liebes-Pfand zu wahrer Erkänntnis Gottes/ ungefarbter Gottesfurcht/ stillen und keuschen Wandel/ und andern einem Christlichen Frauen-Zimmer anständigen Tugenden und Geschicklichkeiten zu erziehen: Dabey Sie jedesmahl durch ihren kindlichen Gehorsam/ und Abscheu vor aller Hoffarth und Müßiggang eine seine Seele zur Freude ihrer Eltern spüren lassen.

Anno 1655. den 8. Maji wurde die seligste Frau Hoffrätthin durch den betrübten Todes-Fall ihrer Frau Mutter zu einer Mutterlosen Waise/ und musste also schon in zartester Kindheit sich unter das Kreuz und sanfte Joch ihres Herlandes schmiegen lernen. Weil aber ihr seligster Herr Vater nach Verfließung 3. Jahre sich zum andern mahl mit Jungfer Annen

Amnen/ Tit. Herrn Johann Alberts/ auff Wiedersberg/ Hoch-Gräfl. Neuffsch-Plauischen Gesamten Raths und Canglerseheleiblicher Tochter vermählte/ schenkte die Göttliche Vorsehung unserer seligsten Frau Hoff-Räthin an derselben eine andere Mutter/ welche Sie mit aller mütterlichen Treue und Sorgfalt anführete/ und also deroselben gute Erziehung mit erwünschten success fortsetzte.

Doch gefiel es den grossen Gott nach seinen weisen und verborgen Rath oft gedachter seligsten Frau Hoff-Räthin noch ein härteres zu erzeigen/ als anno 1674. den 18. Maji ihr oben erwehnter Herr Vater auf dem Reichs-Tage zu Regensburg sein rühmlichst geführtes Leben unvermuthet enden mußte/ durch welchen höchstschmerzlichen Tod zwar die Wohl-seligste nebst Ihrer Frau Mutter und Geschwister in die empfindlichste Traurigkeit gesetzt/ dabey aber desto mehr zu einem kindlichen Vertrauen auff Gott/ der der rechte Vater ist über alles/ das Kinder heist/ ermuntert und erwecket wurde.

Es zeigte auch dieser liebevolle Vater der Waisen bald darauff in der That/ daß er die Wohlthelige Frau Hoff-Räthin keines Weges aus seiner Sorge gelassen/ indem seine allweise Vorsehung es also fügete/ daß der weyland Hoch-Edle / Beste und Hochgelahrte Herr **Friedrich Hohndorff/** Churfürstlicher Brandenburgischer Regierungs-Rath im Herzogthum Magdeburg/ dessen Gedächtnis annoch bey jederman unter uns im Regen ist/ deroselben Tugenden in solche consideration zog/ daß er sich mit Ihr in ein Christliches Ehe-Verbündnis einließ / welches auch anno 1681. den 11. Julii nach vorhergegangenen fleißigen Gebet und erhaltenen consens Ihrer vornehmen Anverwandten durch Priesterliche Einsegnung würcklich vollzogen wurde.

Mit diesem Ihrem Ehe-Herren führete sie in die 10. Jahr eine recht Christliche und vergnügte Ehe. Denn gleichwie Sie die vielen und zuweilen mit mancherley Creuz und Wiederwärtigkeit vermengten Amts-Geschäfte desselben durch Ihr klüglisches verhalten und freundliches Umgängnis als eine treue Ehegattin ver süßete; also wußte sie durch solche Ehrerbietigkeit sich denselben dermassen zu verbinden und zu zueignen/ daß er ihr hinwiederum mit aller Liebe Hochachtung und Ehre unverrückt begegnete. Es ließ auch der Allerhöchste diese Ehe nicht ungesegnet/ in dem die Wohltheligste Frau Hoff-Räthin anno 1684. den 4. Junii zu vergnüglichster Freude Ihres Eheliebsten eine Mutter wurde eines erwünschten Sohns/ mit Nahmen **Friedrich Augustin/** welcher nach rühmlichst absolvirten studiis vorhero auff der Reise in Italien begriffen ist/ und durch solche betrübte Poff in nicht geringe Bekümmerniß wird gesetzt werden.

Doch auch diese Süßigkeiten ihrer vergnügten Ehe wurden der Wohltheligsten zu Vermuth/ als anno 1694. den 30. April Ihr obgedach

ter

ter Ehe-Herr nach Gottes heiligen und allweisen Rath durch einen seeligen Todt ihr von der Seite gerissen/ und Sie dadurch in den betrübten Wittwenstand gesetzt wurde/ welchen Sie auch als eine rechte Wittwe und Einsame im Vertrauen auff Gott/ unablässigen Gebeth und Ausübung einer wahren unheuchlerischen Gottseligkeit zu gebracht.

Die ganze Stadt ihres Volcks glebt Ihr, das einstimmige Zeugniß/ daß Sie Gott aufrichtig gefürchtet und geliebet. Sie hatte erkannt/ daß wer Gott dienen wolle/ mit der Welt keine Gemeinschaft haben/ noch sich derselben gleichstellen müsse. Gleichwie Sie nun ihren Gott sich göttlich zu eigen übergeben hatte/ und mit ihrem Heyland in wahren lebendigen Glauben vereinigt war; also hassete Sie alle Eitelkeiten/ Pracht und Luste dieser Welt von Herzen/ und kunte auch andern zum Exempel dienen/ daran sie ihren Welt-Sinn erkennen und sich bessern lerneten. Die Versammlungen der Gemeine Gottes besuchte sie mit Lust/ und versäumete niemalen einige Gelegenheit/ wo Sie mit dem Hauffen derer/ die da feyren/ zum Hause des Herrn wallen/ Gott loben und ihr Herz für ihm in brünstigen Gebeth ausschütten kunte. Zum Belcht-Stuhl und Heil. Nachtmahl funde Sie sich nicht nur fleißig ein/ sondern bezeugete auch mit vielen Thränen und herglicher Andacht/ daß ihr solches hochwichtige Werk ein Ernst und Eifer sey. Gegen ihren Nechsten/ hohe und niedrige erwieß Sie sich liebreich und dienstfertig. Sie war eine Mutter der Armen/ ein Muster gottseliger und frommer Wittwen/ eine Feindin aller Eitelkeiten/ als die da vergessen/ was dahinten ist/ und sich streckete zu dem/ das dasornen ist/ und nachjagete dem fůrgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fůrhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Mit einem Wort/ Sie war der Welt/ und die Welt ihr gecreuziget/ und ihre einzige Sorge besund darinnen/ daß Sie im Glauben/ wahrer Selbstverläugnung und täglicher Erneuerung in der Krafft des Heil. Geistes einhergehen/ ihr Creuz auff sich nehmen und ihrem Heylande getreulich nachfolgen möchte.

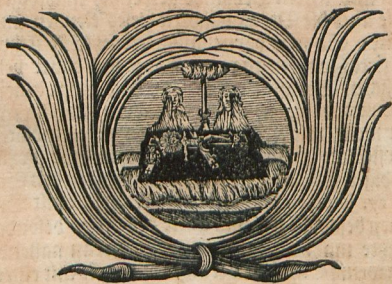
Weil Sie auch die Vergänglichkeits dieses elenden und nichtigen Lebens wohl erkante: So war vornehmlich der letzte Rest ihres wohlgeführten Lebens eine stete Zubereitung zum Tode/ und daher bestrebete Sie sich mit aller Christlichen Sorgfalt dahin/ daß Sie gleich denen klugen Jungfrauen ihre Lampen wohlgeschmückt bewahren/ und ihrem Heylande/ er komme wenn er wolle/ mit Freuden entgegen gehen möchte. Welches denn jederman die versicherte Hoffnung geben wird/ daß ihr plöglicher und schneller Tod ein freudiger Eingang zu ihrer Ruhe und in den Schoß Abrahams gewesen. Den 27. Januarii war Sie in aller Frühe mit Beerdigung eines ihrer domestiquen beschäftiget/ und hatte bey dieser besondern Todes-Erinnerung das letzte mal Gelegenheit an ihr heran nahendes Ende zu gedenden. Denn wenig Stunden darauff wurde sie mit einer hefftigen apoplexie befallen/ welche ihr so fort Sprach/ Gehör und Gesicht benahm/ wobei Sie zwar die kräftigen Abba ihres Herzens durch einige Anzeigung zu erkennen

erkennen gab/ bald aber darauff unter dem Gebet der umstehenden sanfft und selig einschlieff/ nach dem sie auff dieser müheseligen und jammer-vollen Welt gelebet 63. Jahr.

Wir können als eine sonderbahre Merckwürdigkeit nicht unberühret lassen/ daß man nach ihrem seligen Tode einen Zettel fand/ darauff sie ihre Dancksagung/ wie solche nach Ihrem erfolgten Ableben auff den Cangeln solte abgelesen werden/ eigenhändig auffgeschrieben/ woraus wir nebst vielen andern Zeugnissen ihrer Todes-Bereitung/ nicht ohne Grund schließen mögen/ daß ein seltiges Ende ihre letzten und heilsamsten Gedancken gewesen.

Und also hat die Wohlseelige Frau Hoff-Räthin ihren Kampff gekämpffet; also hat Sie ihren Lauff vollendet; also hat Sie Glauben gehalten. Dahero wir getrost glauben wollen/ Gott habe Ihre durch Christi Blut erlösete Seele in seine allmächtige Vater-Hand aufgenommen/ und werde dieselbe mit ewiger Freude für seinem Angesicht erquicket. Dieser getreue Gott verleihe nun Ihren schlaffenden Gebeinen eine sanffte Ruhe/ und erwecke sie an jenem Tage zur frölichen Wieder-Vereinigung mit der Seele! Er tröste den schmerzlich betrübten Herrn Sohn/ und lasse seine Barmherzigkeit über ihm groß seyn/ daß in demselben als einem edelen Zweige so vieler vornehmen Familien die berühmten/ frommen und tugendhafften Vorfahren leben mögen! Uns allen aber gebe der barmherzige Gott zu ihm gefälliger Zeit eine seltige wohlberettete Nachfarth um Christi um unser Heylandes willen

M M E N!



Pou 26 7366, FK

ULB Halle

3

001 884 719



v. 28

Fr 21 17366

Verbauliche Gedancken

über
den Gottes-Äcker vor Halle

Wie solche
Ben hochansehnlicher Beerdigung

Der Hoch-Edlen und Hoch-Zugend-
belobten Frauen!

Dorotheen

Sophien

hener Strauchin/
Des Weyland

IT. Herrn

rich Hohndorffs

JC. Seiner Churfürstl. Durchlaucht. zu
erdienter Hoff- und Regierungs-Rath im Herzogthum
Magdeburg/wie auch Saltz-Gräfe allhier.

gelassener Frau Wittwe

Den 27. Januarii 1710.

in einer Abdanckung

Auff dem Gottes-Äcker
Vorgetragen

NICH. HEINECCIUS,

igl. Preussischer Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg und
Adt-Ministerii, wie auch der Kirchen und Schulen im Saal-Creyß,
und Pastor zu U. L. Frauen/ und des Gymnasii Scholarcha.

ckt bey Joh. Christian Zahn/ Univ. u. E. E. Raths Buchdr.

